



Der riesige U-Boot-Bunker „Valentin“ im Bremer Stadtteil Farge soll zu einer Gedenkstätte ausgebaut werden. Foto dpa

„Faszination muss gebrochen werden“

Konzept für Gedenkstätte U-Boot-Bunker liegt vor

BREMEN. Tausende von Zwangsarbeitern bauten während des Zweiten Weltkrieg den Bremer U-Boot-Bunker „Valentin“. Viele kamen dabei ums Leben. Nun soll das Relikt aus der NS-Zeit zur Gedenkstätte werden. Im ersten Halbjahr 2011 werde es erste Führungen für Schulklassen geben, sagte gestern der Leiter der Landeszentrale für politische Bildung, Herbert Wulfekuhl.

Außerdem soll eine neu überarbeitete Ausstellung an das Leid der KZ-Häftlinge und Kriegsgefangenen erinnern, die zwischen 1943 und 1945 die U-Boot-Werft im Ortsteil Farge errichten mussten. Kriegsschiffe wurden in dem 426 Meter langen Koloss jedoch nie produziert. Nach Bombenangriffen im März 1945 stoppten die Nazis die Bauarbeiten. Seit den 60er Jahren nutzte die Bundesmarine einen Teil als Materiallager,

mehr als die Hälfte des Bunkers ist jedoch verfallen. Ende des Jahres wird die Bundeswehr das Depot räumen. Ein 44 Seiten dickes Konzept der Landeszentrale für politische Bildung sieht vor, Bauwerk als Ort des Gedenkens zu nutzen. „Der Bunker ist eine bauliche Provokation, die Faszination ausübt. Diese muss gebrochen werden“, sagte Wulfekuhl. Geplant sind geführte Rundgänge durch Teile der Ruine – zuerst für Schulklassen und später auch für andere Gruppen.

Die Hansestadt gibt der Landeszentrale jährlich 320 000 Euro für den Ausbau zum Ort der Erinnerung. Weil das aber für das Projekt nicht reicht, will Wulfekuhl bei Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) für fünf Jahre die gleiche Summe aus dem Bundesstopf für Gedenkstättenförderung beantragen. (dpa)